



1910  
JUBILÄUMSKONGRESS  
2010

**Kaufmann, Jean-Claude**

## **L'identité, dernier refuge nationaliste / Identität: Die letzte Zufluchtsstätte des Nationalismus**

*Jean-Claude Kaufmann, Université Paris René Descartes (Sorbonne), Directeur de Recherche am CERLIS, CNRS, j-c.kaufmann@wanadoo.fr*

### **Vorlesung**

Ein gängiger Irrtum besteht in dem Glauben, dass die Frage der ‚Identität‘ auf die Geschichte, auf unsere Erinnerung oder unsere Wurzeln verweist. Doch der Kern der Identitätsarbeit liegt ganz woanders, auch wenn sie natürlich die objektive Realität und die Vergangenheit des Individuums nicht einfach ignorieren kann. Der inflationäre Gebrauch des Begriffs begann erst vor einem halben Jahrhundert. Vorher war nur selten die Rede von ‚Identität‘ (außer in den Verwaltungen, wo Identitätsausweise ausgestellt wurden [franz.: ‚carte d’identité‘]). Denn das Individuum war im Wesentlichen durch die institutionellen Rahmenbedingungen bestimmt, die es begleiteten. Erst in dem Maße, wie sich der Abstand zu einer Individualität auftat und vertiefte, die autonom sein wollte, drängte sich die Frage der Identität auf. Sie resultiert vor allem aus der Arbeit einer Subjektivität, die einen Sinn herstellen will, der nicht länger vorrangig durch den eingenommenen Platz in der Sozialstruktur vorgegeben ist. Dieser Sinn verändert sich ständig, und er ist in jedem Augenblick eine notwendige Grundlage des Handelns. Denn in einer Gesellschaft, die von Selbstreflexion und kritischem Denken beherrscht wird, ist das Individuum kontinuierlich dazu verdammt, sich in kognitiven Gegen-Setzungen zu engagieren, um handeln zu können. Es erzeugt dabei kleine Glaubensbekenntnisse, die seine persönlichen Überzeugungen begründen. Mitten in der am weitesten fortgeschrittenen Moderne sind deswegen erstaunlicherweise die Identitätsbildungen im Kern religiöse Prozesse.

Eine solche Identitätsarbeit erledigt man natürlich nicht einsam und allein. Verschiedene (etwa kulturelle, nationale, religiöse) Zugehörigkeiten lassen sich dazu nutzen, als entsprechend breite, häufig bewegliche und ausdifferenzierte Ressourcen, die sich jedoch zu totalen, erstarrten, ausschließenden und sektiererisch-fanatichen Zustimmungen wandeln können. Vor dem Hintergrund einer so aufgespannten Landschaft identitätsbildender Prozesse kann man sehr viel besser die paradoxe Situation der sich im heutigen Europa zeigenden Ausdrucksformen von Nationalismus verstehen. Denn diese verschwinden nicht, ja sie erscheinen mitunter sogar in ganz und gar zugespitzter Form, obwohl doch die Prozesse und Kontexte der Sozialisation mehr und mehr transnationalen Charakter annehmen. Gerade weil sich der objektive Kern der nationalen Identität abschwächt, werden diese anlässlich von höchst unterschiedlichen Krisenmotiven ausbrechenden Bewegungen flüchtig und unkontrollierbar. Und damit für die Demokratie in besonderem Maße gefährlich.